

Senioren außer Rand und Band

Komödie
in drei Akten
von Dietmar Gebert

© 2014 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafen

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Termine-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird. Erfolgt die Termine-Meldung nicht vor der ersten Vorstellung, ist der Verlag berechtigt gegenüber der Bühne einen Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz (6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz (6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Preis für einen Rollensatz (Ziffer 8) (6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und wird ausschließlich vom Verlag vergeben.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Preis für einen Rollensatz (6-fache Mindestgebühr) für jede Aufführung (Ziffer 8) gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autoren in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand April 2013 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

Bitte beantragen Sie die Aufführungsgenehmigung rechtzeitig vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Im Seniorenstift „Silbermühle“ geht es noch sehr dynamisch zu. Da sind Alte und Hochbetagte, geistig Arme und „Intelligenzbestien“ auf engstem Raum untergebracht. Kein Wunder, dass die Pflegerinnen und Pfleger alle Hände voll zu tun haben, um diesen bunten Haufen unter Kontrolle zu halten. Während der eine meint, er sei immer noch Manager eines großen Konzerns, schwadroniert der Ex-Richter in einwandfreiem Juristendeutsch. Einig sind sich die Bewohner nur in einem Punkt: Die Qualität stimmt hinten und vorne nicht, weder beim Essen noch bei den Pflegestandards. Doch das interessiert den sturen Verwaltungsleiter nicht im Geringsten. Denn schließlich muss er ja nach den Kosten schauen. Pech für ihn, dass zur gleichen Zeit ein Audit ansteht, um die Qualitätsstandards zu überprüfen. Der Konflikt schaukelt sich hoch und die Bewohner ziehen alle Register, wenn es darum geht, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Bislang unerkannte Talente kommen zum Vorschein und bringen Pflegekräfte und Verwaltungsleiter fast um den Verstand. Erst als Schwester Hilde deutlich macht, dass auch die Arbeitsplätze des Pflegepersonals gefährdet seien, deutet sich eine Trendwende an. Harte Verhandlungen stehen ins Haus... Zusätzlich bringen aber auch die Familienangehörigen der Bewohner ihre eigenen Konflikte in das Seniorenstift mit ein. Da muss clever verhandelt und kombiniert werden. Doch wie kann man diesen gordischen Knoten lösen?

Personen

| | |
|------------------------------|------------------------------|
| Ferdinand von Kalkofen | Bewohner (Ex-Richter) |
| Richard Weber | Bewohner (Ex-Manager) |
| Petra Weber-Schulz | Tochter |
| Leonie Schulz | Enkelin |
| Barbara Liebstockel | Bewohnerin (Witwe) |
| Margit Kaminski | Bewohnerin |
| Jessica Dürr | Pflegerin |
| Oliver Bauer | Freiwilligendienstleistender |
| Hilde Stegmann | Pflegedienstleitung |
| Robert Anselm | Verwaltungsleiter |
| Paul Fröhlich | Auditor |

Dieses Spiel darf nur mit schriftlicher Aufführungsgenehmigung aufgeführt werden

Bühnenbild

Das Stück spielt im Aufenthalts- bzw. Speiseraum eines Seniorenstifts. Der Raum ist durch einen angedeuteten Raumteiler abgegrenzt. Im Aufenthaltsraum stehen eine bequeme Couch mit niedrigem Wohnzimmertisch, evtl. Fernsehgerät, Pflanzen etc.

Im Speisebereich steht ein Tisch mit 5 Stühlen, Servierwagen etc.

Zeitlicher Ablauf: Der erste Akt spielt um 11.30 Uhr mittags (kurz vor Beginn des Mittagessens)

Der zweite Akt spielt am übernächsten Tag

Der dritte Akt spielt am darauffolgenden Nachmittag (12.30 Uhr)

Spielzeit ca. 130 Minuten

Einsätze der einzelnen Mitspieler

| | 1. Akt | 2. Akt | 3. Akt | Gesamt |
|-----------|--------|--------|--------|------------|
| Richard | 42 | 72 | 81 | 195 |
| Robert | 56 | 29 | 66 | 151 |
| Ferdinand | 46 | 39 | 41 | 126 |
| Barbara | 25 | 53 | 37 | 115 |
| Margit | 21 | 33 | 43 | 97 |
| Oliver | 39 | 26 | 6 | 71 |
| Petra | 0 | 40 | 22 | 62 |
| Hilde | 7 | 14 | 36 | 57 |
| Leonie | 27 | 0 | 22 | 49 |
| Paul | 0 | 15 | 4 | 19 |
| Jessica | 4 | 3 | 3 | 10 |

1. Akt

1. Auftritt

Ferdinand, Richard, Barbara, Margit

Die vier Bewohner sitzen im Speisesaal in Erwartung des Essens.

Ferdinand: Richard, welche rechtlichen Möglichkeiten siehst du?

Richard *entsetzt:* Du willst doch nicht etwa klagen!

Ferdinand *sehr entschieden:* Doch! Wenn das Essen nicht bald besser wird, werde ich eine ganze Armada von Anwälten beauftragen, um eine satte Schmerzensgeldklage durchzusetzen.

Richard: Meinst du nicht, wir können uns gütlich mit der Verwaltungsleitung einigen?

Ferdinand *entschieden:* Nein! Ich sehe nicht, dass sich die Heimleitung auch nur um einen Deut auf uns zu bewegt. Die Tomatensuppe gestern habe ich bereits als Beweismittel sicherstellen lassen.

Barbara *entsetzt:* Sie haben doch nicht etwa...?

Ferdinand: Doch, das habe ich! Die Suppe steht gesichert in meinem Zimmer.

Barbara: Sie wollen damit doch nicht sagen, dass Sie den Suppentopf einfach so auf Ihr Zimmer mitgenommen haben?

Ferdinand: So einfach war das gar nicht, meine Liebste. Aber wir Alten sind ja noch durchaus kreativ.

Barbara: Ich bin weder Ihre Liebste, noch halte ich das für eine gute Idee. Die Suppe wird doch schlecht und kann als Beweismittel doch nie und nimmer herangezogen werden. Und was, wenn Schwester Hilde den Topf bei Ihnen im Zimmer entdeckt?

Ferdinand *stolz:* Ich habe selbstverständlich vorgesorgt und die Suppe in meinen Nachtopf umgefüllt und mit dem Deckel luftdicht verschlossen und verriegelt. Das Beweismittel steht somit unverdächtig unter meinem Bett.

Margit *schüttelt den Kopf:* Sagen Sie mal, ticken Sie noch ganz richtig? Tomatensuppe im Nachtopf. Vielleicht wollen Sie sie morgen nochmals aufgewärmt.

Ferdinand: Halten Sie sich da erst mal raus. Vielleicht lasse ich Sie als Zeugin laden. *Zu Barbara:* Würden Sie bitte notieren...

Barbara: Ich glaube, es geht los! Tragen Sie Ihre juristischen Spinnereien aus mit wem Sie wollen, aber nicht mit mir. Und wenn Sie jemanden brauchen für's Diktat, dann reaktivieren Sie Ihre frühere Sekretärin, aber lassen mich aus dem Spiel.

Richard: Jetzt seien Sie doch nicht gleich so empfindlich, Barbara. Er hat's nicht so gemeint. Stimmt's Euer Ehren?

Ferdinand: Doch, eigentlich habe ich es so gemeint, aber wenn die Gegenseite nicht mitzieht...

Barbara *fällt ihm ins Wort:* Was heißt hier „nicht mitzieht“ und „Gegenseite“? Mir schmeckt das Essen auch nicht, aber so können wir...

Margit *unterbricht:* Achtung, Feind im Anmarsch!

2. Auftritt

Ferdinand, Richard, Barbara, Margit, Jessica

Jessica betritt den Speisesaal. Alle tun so, als seien sie mit sich selbst beschäftigt. Jessica beginnt das Essgeschirr zu verteilen.

Jessica: Mahlzeit! *Keiner reagiert:* Oh, haben wir Schweigen im Walde. Gleich gibt's Happa Happa.

Richard *öffnet Jessica nach:* Gleich gibt's Happa Happa. Wir sind doch nicht im Kinderheim!

Jessica *tut so, als sei sie betroffen:* Oh, fühlt sich der Herr wohl getroffen oder ist der DAX unter 6000 Punkte gerutscht?

Richard *macht abfällige Geste:* Pah, was verstehen Sie schon vom Dax!

Ferdinand: Na mindestens so viel, wie der Küchenchef vom Kochen.

Jessica: Das sagen Sie ihm bitte selbst. Aber wundern Sie sich nicht, wenn Sie ihn mit einer Pulle Rotwein treffen...

Margit *entsetzt:* Der Chefkoch trinkt?

Ferdinand: Fristlose Kündigung. Ich will sofort die Verwaltungslleitung sprechen.

Jessica *belustigt:* Vielleicht hat er ja aber auch nur die Sauce verfeinert. Schließlich mögen Sie es ja alle gerne mit „Schuss“.

Ferdinand *leise abwendend:* Mistvieh.

Jessica geht belustigt ab.

3. Auftritt

Ferdinand, Richard, Barbara, Margit, Hilde

Richard *zu Ferdinand:* Die hat doch selbst einen Schuss! Mit der werden wir nicht alt!

Barbara: Immerhin hat sie noch etwas Schwung und bringt Dynamik in unseren Alltag. *zu Richard* Sie sind ja auch nicht mehr der Jüngste.

Ferdinand *mischt sich ein*: Statistisch betrachtet haben wir noch ungefähr 12 Jahre zu leben.

Richard: Bei den Zuständen hier im Heim können wir das allerdings nicht schaffen.

Margit: Was haben Sie denn nur andauernd auszusetzen? Immerhin haben wir ein Dach über dem Kopf.

Ferdinand *abfällig*: Sie können doch da gar nicht mitreden. Sie vergessen doch eh alles.

Margit: Was heißt hier „vergessen“? Wollen Sie etwa sagen, ich sei dement?

Ferdinand: Nennen Sie es, wie Sie wollen. Tatsache ist, dass Sie selbst uns gestern noch vorgeheult haben, dass das Toilettenpapier in Ihrem Zimmer rationiert worden sei auf sechs Blatt pro Tag und Bewohner und heute soll anscheinend wieder alles Friede, Freude, Eierkuchen sein.

Barbara *mischt sich ein*: Jetzt hacken Sie doch nicht andauernd auf unserer lieben Margit herum. Wir sollten uns nicht selbst zerfleischen, sondern vielmehr zusammenhalten.

Ferdinand: Da haben Sie nun aber mal ausnahmsweise Recht, wehrte Kollegin, wir brauchen eine gemeinsame Strategie.

Richard: Einen Masterplan. Wie wäre es mit einem Workshop zur Erarbeitung unserer gemeinsamen Ziele und...

Margit *völlig verwirrt*: Wie meinen...?

Richard *in Fahrt*: ...wenn unsere Strategie erfolgreich sein sollte, können wir das Konzept auch auf die anderen Standorte ausrollen...

Barbara: Standorte?

Richard *fährt euphorisch fort*: Mit dieser Qualitätsoffensive gelingt uns der break-even. Denkt nur was für ein turnover uns bevorsteht und wir...

Ferdinand *nüchtern*: Ich weiß nur, was uns heute an Mittagessen bevorsteht. Richard, bleib auf dem Teppich. Wir sind im Altersheim und nicht an der New Yorker Börse. Erfolg heißt für uns:

Alle *stehend, feierlich*: Mit den eigenen Zähnen essen, Gesagtes nicht vergessen, heimlich einen heben... *Mit Gestik*: Und ohne Pampers leben.

Margit *naiv*: Nicht so wie die Frau Mahlfeld von Zimmer 419. Die hat's nun erwischt

Barbara: Wieso?

Margit: Die kann das Wasser nicht mehr halten.

Ferdinand *belehrend*: Inkontinent, wie der Mediziner sagt.

Hilde betritt den Raum mit dem Servierwagen und dem Essen darauf.

Hilde: Herr von Kalkofen. Was reden Sie denn da? Sie sind doch nicht etwa inkontinent?

Richard *will unterstützen*: Herr von Kalkofen meinte, wir haben ein interkontinentales Problem, dem wir uns annehmen müssen.

Hilde: Naja, für's Erste würde ich Ihnen vorschlagen, nehmen Sie sich der Herausforderung „Mittagessen“ an. Es gibt lecker Schweinebraten mit Kartoffelbrei und Lauchgemüse. Und wenn Sie das ohne fremde Hilfe bewältigt haben, machen Sie erst mal ein Nickerchen.

Ferdinand: Schmeckt das Essen so, wie es aussieht?

Hilde: Wieso, wie sieht es denn aus?

Ferdinand: Bei uns in der Gerichtskantine haben wir früher immer gesagt: Der Koch hat wohl Ärger mit seiner Frau. Das Essen sieht doch aus wie die Reste aus dem Dschungelcamp.

Hilde *beginnt mit dem Vertellen des Essens*: Entschuldigen Sie, Herr von Kalkofen, wir können uns angesichts der aktuell ins Stocken geratenen Pflugesatzverhandlungen keinen Sternekokch leisten.

Barbara: Vielleicht sollten wir unseren werten Herrn Weber ins Rennen schicken. *Blickt zu Richard*: Nicht wahr, Herr Weber, Sie haben doch in Ihren besten Jahren auch erfolgreich Verhandlungen geführt?

Richard *geschmeichelt*: Da könnten Sie allerdings Recht haben. Ich meine mich erinnern zu können, dass es oft hieß: „Wenn der Weber kommt, dann könnt' Ihr euch warm anziehen!“

Hilde: Das lassen Sie mal dem Herrn Anselm seine Sache sein. Oder fühlen Sie sich nicht ausgelastet bei uns?

Richard: Aber sicher doch, liebe Hilde, mein Tagesablauf lässt derzeit keine weiteren ungeplanten Termine mehr zu. *Zählt das schnell und flüssig auf*: Montag 7.00 Uhr Wecken, 30 Minuten Früh-sport an den Kleinhanteln, anschließend Duschen und Bartrasur. 8 Uhr Frühstück , 9 Uhr Lektüre der überregionalen Tagespresse, 10 Uhr Börse online, 11 Uhr...

Hilde *unterbricht*: Ist ja schon gut. Ich habe verstanden. Und nun einen guten Appetit allerseits. Falls Sie Nachschlag wünschen, melden Sie sich bitte.

Alle verziehen das Gesicht und schütteln den Kopf. Hilde geht rechts ab.

Alle beginnen zu essen.

Barbara *pikiert*: Nachschlag! Die können doch froh sein, wenn wir überhaupt was von dem Zeug runter bringen. *neugierig* Aber nun sagen Sie schon, Richard, haben Sie bereits einen Plan?

Richard *überlegend*: Wir legen dem Herrn Verwaltungsleiter einen Forderungskatalog vor und wenn er nicht darauf eingeht, treten wir in einen unbefristeten Hungerstreik.

Margit *verschluckt sich*: Sagten Sie Hungerstreik? *Naiv*: Aber das geht doch nicht. Ich muss doch sechs mal täglich meine Mahlzeiten zu mir nehmen, wegen des Zuckers.

Ferdinand *streng*: Jetzt seien sie doch nicht so phantasielos, Frau Kaminski. Der Kollege Weber meint doch sicher, dass wir den Hungerstreik nur vortäuschen und den Kreislaufkollaps simulieren. Selbstverständlich legen wir uns einen ordentlichen Nahrungsmittelvorrat in Zone 3 Punkt 1 an. Stimmt's Richard?

Richard: Ex-akt. Herr von Kalkofen, ich wundere mich, warum Sie es mit Ihrem messerscharfen Verstand nicht bis ans Bundesverfassungsgericht geschafft haben.

Ferdinand *lacht*: Ja, das frage ich mich auch noch. Aber Sie wissen ja, die politischen Verteilungsspiele ließen eine Berufung meinerseits nicht zu.

Barbara *spuckt Essen aus*: Pfui! Das ist ja heute widerlich. Das schmeckt doch wie gequirlte Hühnerkacke.

Richard *empört*: Aber bitte, meine Dame, in welchen Kreisen haben Sie sich denn dieses obszöne Vokabular angeeignet?

Barbara: Pah! Ich kann noch ganz anders, wenn ich wütend bin...

Ferdinand *fällt ihr ins Wort*: Reicht schon, mehr brauchen wir nicht zu hören.

Richard *steht auf*: Meine Damen, meine Herren, beziehungsweise, Ferdinand, wenn Sie mich bitte entschuldigen. Ich würde auf mein Zimmer gehen und den Schriftsatz vorbereiten. Wir treffen uns dann später beim Tee.

Richard schiebt seinen Stuhl sehr förmlich an den Tisch und geht zur Mitte ab.

Margit: Der hat es nun aber eilig. Aber vielleicht wird ja was aus der Geschichte. Was meinen Sie, Ferdinand?

Ferdinand: Ganz sicher! Machen Sie sich da mal keine Gedanken. Wenn der Kollege Weber etwas in die Hand nimmt, dann hat das Hand und Fuß.

Barbara: Na warten wir es erst einmal ab.

Ferdinand *leise hinter zugehaltener Hand:* Ich dürfte das ja gar nicht ausplaudern, aber das müssen Sie schon wissen. Der Weber war früher einer der erfolgreichsten Firmensanierer dieses Planeten. Der hat seinerzeit sogar den Kurstadt-Qualle-Konzern wieder flott gemacht, wenn Sie sich noch erinnern.

Barbara: Hoffe nur, dass er heute auch noch so flott unterwegs ist und ihn nicht sein Ischias zur Strecke bringt.

Margit: Was wird eigentlich unsere Aufgabe sein?

Ferdinand: Ich denke, jeder wird seine Rolle erhalten. Das wird richtig inszeniert, wie in einem Theaterstück.

Barbara *springt freudig auf:* Ich bin dabei! Ich war schließlich früher einmal die Säule unserer Laienspielgruppe. *Stolziert wie auf einer Bühne:* Ich kann auch ein Gedicht von Heinz Erhard aufsagen. . .

Ferdinand *unterbricht sie:* Langsam, langsam, Frau Liebstöckel. Ich möchte Ihr Talent nicht in Abrede stellen, aber das was wir hier vorhaben, muss schon professionellen Ansprüchen genügen.

Barbara *beleidigt:* Phh, Sie und Profi! Hören Sie erst einmal zu. *Feierlich:* Das Leben kommt auf alle Fälle aus einer Zelle. Doch endet es bei manchen Strolchen in einer solchen.

Margit *lacht laut heraus:* Der war gut! *steht mühsam auf* Wenn's Ihnen nichts ausmacht, würde ich mich auch ein Weilchen aufs Ohr hauen.

Barbara *quält sich auch aus ihrem Stuhl:* Warten Sie, Frau Kaminski, nehmen Sie mich mit.

Margit: Wohin denn?

Barbara: Ich geh auch aufs Zimmer

Beide gehen ab und winken Ferdinand noch zu, der etwas alleingelassen dreinschaut.

Margit: Tschüssikowski!

4. Auftritt

Ferdinand, Robert Anselm

Ferdinand: Was ist denn das nun? Flucht vor dem Feind?

Robert Anselm betritt in diesem Moment den Raum.

Robert: Aber, aber, Herr Verwaltungsrichter. Wer wird denn hier vom Feind sprechen?

Ferdinand *im ersten Moment erschrocken, dass Herr Anselm eintritt; fängt sich dann wieder:* Verwaltungsrichter a. D., Herr Anselm. Das Gericht hat sich bereits vertagt. *Kurze Pause:* Aber wenn Sie schon gerade da sind, dann würde ich Sie um einen Anhörungstermin ersuchen.

Robert: Herr von Kalkofen, ich bitte Sie, wird sind doch hier ein Seniorenstift und nicht bei Justitia. Sie dürfen jederzeit gerne und auch ohne Termin bei mir vorbeischaun.

Ferdinand: Ich weiß nicht, Herr Anselm, ob Sie mein, das heißt viel mehr, unser Besuch erfreuen wird.

Robert *setzt sich nun zu ihm an den Tisch, erschrocken:* Jetzt machen Sie mich aber neugierig. Läuft da etwa ein Komplott?

Ferdinand *schaut zur anderen Seite und tut wichtig:* Ob man das nun Komplott nennen soll, weiß ich nicht. Da die Untersuchungen jedoch noch andauern, Herr Anselm, darf ich mich in der Öffentlichkeit nicht äußern. Also, wann können wir unseren Schriftsatz vortragen?

Robert *springt nun auf den Tonfall von Ferdinand an:* Wenn Sie es denn so förmlich haben wollen... *Zückt seinen elektronischen Terminkalender:* Wie wäre es morgen gegen zehn Uhr?

Ferdinand *überlegt kurz:* Einverstanden, das kriegen wir hin. Das ist nach dem Lesen des Pressespiegels und vor der Seniorengymnastik mit Schwester Mandy. *Schaut entzückt nach oben:* Ich werde mit dem Kollegen Weber pünktlich sein.

Robert *will den Termin in sein Gerät eingeben, was aber nicht funktioniert, ist genervt:* Wieso lässt sich der Termin denn nun nicht hier eintragen?

Ferdinand *leicht ironisch:* Das ist eben die moderne Technologie! Unsereins vertraut halt noch seinem Gehirn.

Robert: Ich habe das Ding auch erst seit einer Woche. Die Geräte werden auch immer kleiner. Kein Wunder, dass man nichts mehr erkennt.

Ferdinand: Eben, eben. Für unsereins und unsere Augen, was sage ich auch, für unsere Feinmotorik bräuchte man ja solche Tasten macht *Gestik übergroßer Tasten.*

5. Auftritt

Ferdinand, Robert, Oliver

Oliver betritt den Raum mit dem Servierwagen (zum Abräumen)

Robert: Oli, das trifft sich ja gut. Können Sie mal kurz herschauen? Mein Blackberry nimmt den Termin nicht.

Oliver: Geben Sie mal kurz her. *Nimmt das Gerät, schaut kurz, tippt zwei mal und gibt das Gerät wieder zurück:* So, Herr Anselm, Termin wäre gebongt.

Robert *schaut mehr als verdutzt*: Wie haben Sie denn das nun so schnell hingekriegt?

Oliver: Hab einfach die Eingabe noch mit „ok“ bestätigt. Kann ich Ihnen sonst noch irgendwie behilflich sein?

Robert *kleinlaut*: Nein, nein, Oli, danke für Ihre Hilfe. *Zur Seite*: Da hätte ich ja fast selbst drauf kommen können.

Ferdinand *hat das nicht gehört*: Da hätten Sie eigentlich fast selbst drauf kommen können, Herr Anselm, nicht wahr?

Robert schaut betroffen zur Seite

Oliver *zu Ferdinand*: Hat das Essen denn nicht gemundet, Herr von Kalkofen?

Ferdinand: Was soll ich sagen, Oliver, unser Gaumen ist zwar schon alt... *Kurze Pause*: Aber nicht abgestorben. Diese Mahlzeit erhält sicher kein Prädikatsiegel.

Robert: A propos „Prädikatsiegel“, hätten Sie einen Augenblick Zeit, Oli? Wir können auch gerne in mein Büro gehen.

Ferdinand: Meine Herren, sehen Sie es bitte nicht als Unhöflichkeit an, wenn ich Sie mit Ihren dienstlichen Angelegenheiten alleine lasse. Aber ich ziehe ein kurzes Turboschläfchen vor. *steht auf*.

Robert: Bitte! Herr von Kalkofen, ich wollte Sie keinesfalls verscheuchen. So bleiben Sie doch!

Ferdinand: Schon gut. Machen Sie sich keinen Kopf. Ich finde den Weg. *Geht in die falsche Richtung*.

Robert *zeigt in die andere Richtung*: Ähh, sollten Sie nicht...

Ferdinand *erkennt, dass er falsch läuft und dreht um, lächelt süffisant*: Ich wollte Sie nur testen.

Robert *läuft besorgt auf und ab*: Da ist doch was im Busch! Und das in der aktuellen Situation. Das passt mir gar nicht.

Oliver: Was passt nicht?

Robert: Wir stehen mitten in den Vorbereitungen zur Zertifizierung nach DIN EN 9001:2011...

Oliver: Zerti-was?

Robert: Zer-ti-fi-zier-ung. Das ist Bestandteil unseres Qualitätsmanagements. Ja, sagen Sie mal, hat man Sie denn hier gar nicht eingewiesen?

Oliver: Doch man hat mich hier eingewiesen! Auch wenn ich ein „Bufdi“ bin.

Robert *mit fragendem Blick*: Ein Bufdi?

Oliver: Bundesfreiwilligendienstleistender! So heißt das jetzt, nachdem es keine Zivis mehr gibt. Doch wenn ich geahnt hätte, in was für einen Laden ich hier komme...

Robert *ernst:* Das habe ich jetzt mal überhört. Ich meinte eigentlich: Hat man Sie nicht mit den wesentlichen Projekten und Aktionen vertraut gemacht?

Oliver: Aber Herr Anselm, das waren doch Sie selbst, der mich hier eingeführt hat!

Robert *erschrocken:* Ach stimmt ja. Sie haben Recht, vergessen Sie's. Fakt ist jedenfalls, dass wir unser Seniorenstift nach den neuesten, aber auch allerneuesten Qualitätsstandards führen möchten.

Oliver: Sind Sie da sicher?

Robert: Und ob ich da sicher bin. Das heißt, vielmehr ist sich der Aufsichtsrat unserer Stiftung sicher, dass wir Qualitätsstandards benötigen.

Oliver: Meinen Sie nicht, dass wir weniger Standards aber mehr Qualität brauchen?

Robert: Das ist doch nun Wortklauberei. Wichtig ist, ohne Qualitätssiegel geht heute nix mehr. Und deshalb wird uns das Europäische Institut zur Zertifizierung von Managementsystemen und Personal, kurz EQ-Zert, mit dem Gütesiegel auszeichnen.

Oliver: Ob das die Bewohner überleben werden?

Robert: Was soll das nun wieder heißen?

Oliver: Na ja, meinen Sie nicht, bis wir diese Auszeichnung haben, dass einige der Bewohner dann schon. *Macht Gestik des Sterbens.*

Robert *bestürzt:* Ich bitte Sie, Oliver, denken Sie so was nicht mal, geschweige denn, äußern Sie so was nie vor unseren Bewohnern.

Oliver *locker, flockig:* Wieso, manche unserer Gruftis stehen doch quasi schon mit einem Bein vor der Himmelstür.

Robert *empört und laut:* Jetzt ist aber gut. *Wieder ruhiger:* Oliver, der Auditor von EQ-Zert hat sich für die nächsten Tage angesagt und will unangekündigt vorbeischauen. Wissen Sie, was das bedeutet?

Oliver *überlegt kurz:* Äh, ...nein!

Robert: Jetzt denken Sie doch einmal nach. Wir müssen die Lage in Griff haben und das Haus in einem exzellenten Zustand präsentieren.

Oliver: Na ja, noch haben wir ja alles unter Kontrolle. Die sind zwar manchmal etwas bockig, aber im Großen und Ganzen doch ganz ok, oder?

Robert *ernst:* Ja, aber ich weiß nicht recht, was die im Schilde führen. Da laufen irgendwelche Komplottaktivitäten unserer High Society. Ich muss wissen, was da abgeht...

Oliver: Was geht wo ab?

Robert *überlegt kurz:* Ja, logisch, das wär's!

Oliver *versteht gar nichts:* Also ich glaube, ich kann Ihnen heute nicht in allen Punkten folgen.

Robert *fährt fort:* Oli, können Sie nicht mal ein bisschen... *Kurze Pause:* ...recherchieren?

Oliver *schaut nur völlig ahnungslos*

Robert *fährt fort:* Wissen Sie, so Art Undercover. Sie mischen sich einfach unters Volk.

Oliver *weiterhin ohne zu verstehen:* Unters Volk...

Robert: Ja, jetzt seien Sie doch nicht so phantasielos! Sie schauen doch auch diese Agentenfilme 47/11 an.

Oliver *korrigiert:* 007, Mein Name ist...Bond, James Bond.

Robert: Ja, genau, den Typen der von Hausdächern springen kann und immer überlebt.

Oliver: Verstehe. Aber was in Gottes Namen solle ich als James Bond im Seniorenstift?

Robert: Sie sollen für mich herausfinden, was die werten Herrschaften im Schilde führen.

Oliver: Woher wollen Sie wissen, dass die was im Schilde führen?

Robert: Die Andeutungen des Herrn von Kalkofen haben mir gezeigt...

Oliver *fällt ihm ins Wort:* Die Andeutungen des Herrn von Kalkofen... Ja glauben Sie denn alles, was diese verkalkte Eminenz von sich gibt?

Robert *entrüstet:* Zum letzten Mal, so reden Sie nicht von unseren Bewohnern!

Oliver: Schon gut. Und was soll ich dann tun? Werde ich etwa ausgestattet mit Maschinengewehr und all den Schmakazien von Q? (*spricht kju*)

Robert *hilflos:* Von wem?

Oliver: Das ist jetzt aber nicht Ihr Ernst? Will Undercover-Agenten einsetzen und weiß nicht wer Q ist. *Lacht.*

Robert *schaut weiterhin betröpelt.*

Oliver: Q ist der Mann in den James Bond-Filmen, der den Agenten mit all den technischen Mitteln ausstattet, damit Bond die Welt besiegen kann.

Robert: So einen Quatsch brauchen wir nicht. Wir müssen Sie nur ordentlich herrichten.

Oliver: Was heißt hier herrichten?

Robert: Ganz einfach. Sie spielen eine hochbetagte, alte Frau, die morgen als neue Bewohnerin in unser Seniorenstift aufgenommen wird.

Oliver: Sie scherzen...

Robert: Keineswegs. Sie müssen sich ja nur so bewegen und verhalten, wie es die alten Leute tun.

Oliver *mimt einen Alten, der gebeugt am Stock geht:* Etwa so?

Robert: Ja in etwa, aber doch nicht so schnell. Sie dürfen sich nicht so schnell wieder aufrichten. Jeden Knochen müssen Sie spüren.

Oliver: Krieg ich schon hin, Herr Anselm, aber sagen Sie mir doch bitte noch, warum ich eine Frau spielen soll.

Robert: Alles durchdacht, mein Lieber. Wir hätten morgen eigentlich die Frau Wolfshagen aufnehmen sollen. Da hat aber jetzt bedauerlicherweise die Verwandtschaft angerufen und mitgeteilt, dass Frau Wolfshagen verstorben ist.

Oliver: So schnell kann's gehen, sehen Sie!

Robert: Also, auf jeden Fall ist das unsere Chance, Sie als Frau Wolfshagen unters Volk zu bringen, denn ich habe bei meiner letzten Morgenansprache die Bewohner hierüber schon informiert.

Oliver: Da brauchen wir aber eine gute Maske.

Robert: Ja, das macht die Frau Stegmann. Die versteht es meisterlich Sie herzurichten. Unter uns, haben Sie schon einmal gesehen, wie die sich jeden Tag auftakelt?

Oliver: Jetzt übertreiben Sie aber.

6. Auftritt

Robert, Oliver, Leonie,

Leonie betritt den Raum, wird aber von den beiden noch nicht gesehen.

Robert: Wir sind uns also einig. Morgen früh geht es los.

Oliver: Aye, aye, Sir.

Robert: Details können wir nachher in meinem Büro besprechen.

Robert sieht Leonie.

Robert: Guten Tag, junges Fräulein. Kann ich Ihnen helfen?

Leonie: Grüß Gott, ich bin die Leonie, und ich suche meinen Opa. Der müsste hier im Heim stecken.

Robert: Entschuldigen Sie, wenn ich Sie korrigiere: Wir sind kein Heim, wir sind ein modernes Seniorenstift...

Oliver unterbricht: Wie heißt denn Ihr Opa mit vollem Namen?

Leonie: Opa Richard. Richard Weber.

Robert: So, so? Der Herr Weber ist also Ihr Großvater? Das ist ja interessant!

Leonie verduzt: Interessant? Wieso das denn?

Robert bagatellisiert: Ach nur so, wissen Sie, jeder Bewohner hat halt so seine Eigenheiten. Und Ihr Großvater ist halt ein ganz Besonderer.

Leonie: Ein ganz Besonderer? Ich verstehe überhaupt nichts.

Oliver greift ein: Herr Anselm meint, dass Ihr Opa ganz besondere Talente hat...

Leonie: Das ist ja schön. Mir war es bislang nur so, dass er einen Haufen Kohle hat, äh, entschuldigen Sie, dass ich so direkt bin.

Robert: Dafür braucht er sich beileibe nicht zu schämen. *Zur Seite:* Wir nehmen doch gerne betuchte Herrschaften bei uns auf.

Leonie ungeduldig: Ja, ist er jetzt da oder ausgeflogen?

Oliver: Ich schau gleich mal nach, ob er im Zimmer ist. *Oliver geht ab.*

Leonie macht Geste „Daumen nach oben“: Der hat's kapiert! *Zu Robert:* Wie läuft denn Ihr Laden so?

Robert: Ich sagte bereits, dass wir ein Seniorenstift sind, junge Lady, und wir können nicht klagen. *Zur Seite:* Zumindest bis jetzt noch.

Leonie: Wundert mich. Besonders modern sieht der Schuppen ja nicht gerade aus.

Robert: Sie vergessen, dass wir eine andere Zielgruppe ansprechen, als Sie es sich vielleicht wünschen.

Leonie: Da haben Sie allerdings Recht. *Stöhnt:* Mein Gott, lass mich bitte nie alt werden.

Robert: Was machen Sie denn beruflich, wenn ich fragen darf?

Leonie: Fragen Sie ruhig! Azubi bin ich, im Bereich Mediengestaltung, ich kreierte Internetseiten und Broschüren fürs Marketing, wenn Sie verstehen...

Robert: Was gibt es da schon zu verstehen. Und? Gefällt Ihnen die Ausbildung?

Leonie: Wie man's nimmt. Die Arbeit geht, nur der Zaster ist knapp.

Robert: Verstehe! Und der Opa könnte Ihnen da vielleicht...

In dem Moment kommen Oliver und Richard von hinten.

7. Auftritt

Robert, Leonie, Richard, Oliver

Leonie sieht Richard und läuft freudig auf ihn zu.

Leonie *herzlich:* Hey Opa! Wie geht's? Gut siehst du aus. *Schaut sich um:* Und das in dieser Umgebung!

Richard *auch freudig; gleichzeitig aber auch überrascht:* Leonie, mein Goldengel! Wie lange habe ich dich schon nicht mehr gesehen?

Leonie: Ach Opa, zerbrich dir doch darüber nicht den Kopf. Jetzt bin ich hier. Hast du Zeit? Ich muss mit dir reden. *Schaut sich um und versieht Oliver und Robert mit kritischem Blick:* Unter vier Augen am besten.

Robert *schnell:* Wir sind schon weg. Kommen Sie, Herr Bauer, ich weise Sie im Büro noch für morgen ein.

Robert und Oliver machen sich auf hinauszugehen.

Oliver *beim Hinausgehen zu Leonie; charmant:* Ich bin übrigens der Oli!

Leonie: Leonie. Du kannst einem ja schon fast leid tun...

Oliver *kurz vor der Tür:* Das sehe ich mittlerweile auch so.

Robert *schnappt Oliver an der Schulter:* Raus jetzt. *Freundlich zu Leonie und Richard:* Einen angenehmen Nachmittag wünsche ich noch.

Robert und Oliver gehen ab.

Richard: Was führt dich denn zu mir?

Leonie: Das Navi! Ne, Spaß beiseite. Opa, ich brauch deine Hilfe.

Richard: Ich helfe dir, wann immer ich kann.

Leonie *verlegen:* Es geht aber um Geld.

Richard *dreht sich um:* Kein Problem.

Leonie: Viel Geld...

Richard *fixiert Leonie:* Wie viel?

Leonie: Zehntausend!

Richard fasst sich ans Herz und stöhnt auf.

Leonie *nimmt ihn in den Arm:* Opa, ist alles in Ordnung?

Richard *fasst sich langsam wieder:* Mein Kind! Hast du Probleme?
Komm, setz dich! Beide setzen sich im Aufenthaltsraum aufs Sofa: Raus mit der Sprache! Was hast du ausgefressen?

Leonie *etwas beleidigt:* Ich hab nichts ausgefressen, Opa. Ich brauch nur Geld, weil ich von zu Hause ausziehe.

Richard: Was? Du willst ausziehen? Das lässt doch deine Mutter nie zu!

Leonie *locker:* Eben. Darum bin ich ja hier.

Richard *nimmt sie in den Arm:* Ach Leonie. Du bringst mich in Teufels Küche.

Leonie: Siehst du. Gerade von dort komme ich. Mama macht mir jeden Tag die Hölle heiß. *Macht die Mutter nach:* Leonie! Räum endlich dein Zimmer auf. Leonie, wann bist du gestern wieder nach Hause gekommen? Und wann lernst du für die Berufsschule? Das hält doch kein Sterblicher aus.

Richard: Ja aber kannst du denn nicht mit deiner Mutter in Ruhe reden?

Leonie: Ne. Mit der kann man definitiv nicht mehr reden. Seit Paps ausgezogen ist, läuft die Amok.

Richard *ernst:* Jetzt übertreib mal nicht. Soll ich mit deiner Mutter reden?

Leonie *steht auf; beleidigt:* Du gibst mir also kein Geld?

Richard *zieht sie wieder runter aufs Sofa:* Jetzt sei doch nicht gleich beleidigt. Ich habe weder Ja noch Nein gesagt. Zehntausend Euro, das ist doch ein Haufen Geld.

Leonie: Jetzt hab dich nicht so. Das sind grad mal ein paar Daimler-Aktien. Die musst du nur verklopfen.

Richard *lacht:* Willst du mit dem Geld etwa spekulieren? *Zur Seite:* Endlich mal jemand, der in meine Fußstapfen tritt...

Leonie *ablehnend:* Ne Opa, ich brauch das Geld für Möbel und den ganzen anderen Krimskrums. *Steht wieder auf:* Aber ich sehe schon, du nimmst dein Geld lieber mit ins Grab, als es mit warmen Händen an diejenigen zu verteilen, die es brauchen könnten.

Richard *getroffen und überrascht:* Wo hast du denn das her?

Leonie: Von Mama! Die sagt das auch dauernd. Und da muss ich ihr ausnahmsweise Recht geben.

Richard *belehrend*: Meine liebe Leonie, über fünfzig Jahre meines Lebens habe ich hart gearbeitet, um mir im Alter ein schönes und gemütliches Auskommen zu ermöglichen. Das mit der Arbeit steht dir noch bevor. Du kannst aber nicht hierher kommen und glauben, dass ich dir innerhalb von fünf Minuten einen Scheck in Höhe von zehntausend Euro ausstelle, damit du der Auseinandersetzung mit deiner Mutter aus dem Weg gehen kannst.

Leonie wütend und trotzig: Ich hab's ja gewusst. Du steckst mit Mama unter einer Decke. Dann behalt doch dein blödes Geld! Sie wendet sich ab und will nach hinten abgehen.

Richard: Jetzt sei nicht beleidigt, Leonie. Ich lass mir was einfallen.

Leonie *enttäuscht*: Was soll dir hier schon einfallen. Schau dich doch um! Das sind doch alles hier nur Mumien. Opa, ich bin enttäuscht. Tschüss. *Geht ab.*

Ferdinand, Barbara und Margit kommen von hinten und bekommen den Schluss der Auseinandersetzung mit.

8. Auftritt

Richard, Margit, Barbara, Ferdinand

Richard *sitzt gebrochen auf dem Sofa. Die anderen drei schauen staunend zu.*

Ferdinand: Mein lieber Freund. Da hast Du aber ein Früchtchen als Enkeltochter. Die schrammt knapp an einer Anzeige wegen Beleidigung vorbei.

Barbara: Ich finde das auch allerhand, Herr Weber, dass wir uns von so einer jungen Göre als Mumien bezeichnen lassen müssen.

Margit: Jetzt machen Sie doch nicht den Herrn Weber dafür verantwortlich. So sind halt mal die jungen Leute, frech und unverschämt!

Richard *streng*: Das verbitte ich mir, Frau Kaminski, Leonie ist nicht so wie die jungen Leute, die Sie kennen! Sie hat halt im Moment eine schwierige Situation. Aber wir kriegen das schon hin.

Ferdinand: Apropos schwierige Situation. Hast du den Zehn-Punkte-Plan schon fertig?

Richard *fängt sich wieder*: Aber selbstverfreilich. Sogar schriftlich und in zweifacher Ausfertigung.

Barbara: Und wohl auch noch beglaubigt, hihi!

Ferdinand: Frau Liebstöckel, die Sache ist mir doch zu ernst und delikant, als dass Sie sich solche Frotzeleien erlauben sollten. Schieß los, Richard!

Richard *holt ein Papier aus seiner Jackentasche:* Also, wir werden dem Herrn Anselm die Pistole auf die Brust setzen...

Margit: Um Himmels Willen, Herr Weber, wir sind doch nicht im Krieg!

Ferdinand *springt ein:* Das ist doch nicht wörtlich zu nehmen. Sagen Sie mal, Frau Kaminski, wie haben Sie eigentlich die Aufnahmeprüfung für dieses Seniorenstift geschafft?

Margit *beleidigt:* Phh. Aufnahmeprüfung! Ich habe mich halt schon vor zehn Jahren auf die Warteliste setzen lassen.

Barbara *genervt:* Können wir jetzt endlich anfangen, oder wollen sich die Herrschaften erst noch die Augen auskratzen?

Richard: Sie haben Recht, liebste Frau Liebstöckel. *Amüsiert sich über seinen Wortwitz:* Also, wir werden den Herrn Anselm mit unseren Forderungen direktamente konfrontieren.

Margit: Geht's auch deutsch?

Richard *überhört diese Bemerkung einfach; liest vor:* Sehr geehrter Herr Verwaltungsleiter Anselm...

Barbara *fällt ins Wort:* Den Verwaltungsleiter können Sie doch weglassen.

Ferdinand *laut:* Ruhe jetzt. Sonst lasse ich den Saal räumen!

Richard *fährt fort:* Wir Bewohner des Seniorenstifts Silbermühle sind nicht mehr bereit, die Zustände in diesem Haus länger hinzunehmen. Die Zeit, die uns noch bleibt - dem einen mehr, dem anderen weniger... *Schaut dabei in die Runde:* Ist zu kostbar, um uns vom Koch vergiften, vom Personal misshandeln zu lassen und sich von den hygienischen Zuständen eine todbringende Infektion einzufangen. Wir fordern Sie daher unverzüglich auf, folgende Punkte umzusetzen: Der bisherige Küchenmeister und ehemalige Bundeswehrkoch Rainer Hartwig wird zum Ende des Monats ersetzt durch einen qualifizierten Sternekoch. Bei der letztendlichen Auswahl ist der Vertreter der Stiftsbewohner mit einzubeziehen. Die Mahlzeiten werden nach den neuesten ökologischen und gerontologischen Erkenntnissen frisch zubereitet. In den ungeraden Kalenderwochen gibt es themenspezifische kulinarische Angebote wie zum Beispiel „Italienische Küche für Senioren“ oder „Nouvelle Cuisine für den 5. Lebensabschnitt“

Margit *reibt sich die Hände*: Das ist ja obergeil!

Ferdinand: Stören Sie nicht, Frau Kaminski. Ich gehe davon aus, dass der Herr Weber noch weitere Granaten abzuwerfen hat.

Richard *fährt gelassen fort*: Und ob! Der nach den Mahlzeiten erforderliche Verdauungsschlaf wird nicht durch das Reinigungspersonal bereits nach 10 Minuten unterbrochen. Um die hygienischen Bedingungen im Seniorenstift nachhaltig zu verbessern, erfolgt in unregelmäßigen Abständen, mindestens aber vier Mal pro Jahr eine Überprüfung durch das Gesundheitsamt. Hierbei auftretende Beanstandungen sind durch die Heimleitung innerhalb von 1 Woche zu beseitigen. Die Außenanlagen des Seniorenstifts sind von allen Pflanzen zu bereinigen, die für Allergiker schwerwiegende Probleme aufwerfen können. Insbesondere der Birkenhain wird ersetzt durch eine Gingkopflanzung oder wahlweise durch japanische Bonsaipflanzen.

Barbara *reibt sich erfreut die Hände*: Das ist Balsam für meine Seele. Wann sagten Sie nochmals, werden Sie dieses Manifest an Herrn Anselm übergeben?

Ferdinand: Morgen um zehn Uhr.

Margit: Der Anselm wird Augen machen!

Barbara: Ich glaube eher, dass dem die Augen aus dem Kopf fallen.

Margit: Was machen wir aber, wenn er auf unsere Punkte nicht eingehen wird?

Ferdinand: Auch daran haben wir schon gedacht. Dann werden wir streiken. Hungerstreik, das hatten wir doch schon besprochen. Wir werden zusätzlich die Öffentlichkeit informieren, die Presse, das Fernsehen und wen auch immer noch einschalten. Und Richard wird - wenn alles andere nichts hilft - auch seine Kontakte zu hochrangigen Politikern dieses Landes nutzen. Nicht wahr, Richard?

Richard *nickt mit dem Kopf:* Dürfte ich nun fortfahren, werte Kolleginnen und Kollegen? Alle Zimmer der Heimbewohner werden innerhalb von zwei Monaten renoviert und neu gestrichen. Die Auswahl der Farbe obliegt dabei dem jeweiligen Zimmerbewohner. Bei der Möbelausstattung erhält jeder Bewohner ein festgelegtes Budget. Die Verwaltungsleitung führt zukünftig bis auf weiteres wöchentlich Anhörungsgespräche mit den Bewohnern durch, damit frühzeitig Missstände angesprochen werden können. Ein Unterhaltungsprogramm für das Seniorenstift wird halbjährlich erstellt. Dabei wird darauf geachtet, dass auch international renommierte Künstler gewonnen werden können. Die Veranstaltungen finden vorzugsweise im Speisesaal statt und werden für die bettlägerigen Bewohner per Video in die Zimmer übertragen.

9. Auftritt

Richard, Barbara, Margit, Ferdinand, Hilde

Hilde kommt von hinten herein, ohne von den anderen gesehen zu werden.

Sie hört bei den letzten Punkten zu

Richard: Die medizinische Versorgung kranker Menschen in der Einrichtung wird optimiert, indem ein Team von Ärzten aller Fachrichtungen rund um die Uhr zur Verfügung steht und notwendige Medikationen einleiten kann. Das gesamte Personal wird auf Kosten der Stiftung auf ein Knigge-Seminar geschickt, um in Bezug auf Anstand und Benehmen auf den neuesten Stand gebracht zu werden. Das wäre alles!

Hilde *kommt von hinten:* Ich glaube am Ende, der Koch hat Ihnen wirklich Alkohol ins Essen getan.

Die vier schrecken zusammen. Licht aus.

Vorhang